

# Der Pädago- gische Impuls

**impuls**  
SOZIALES  
MANAGEMENT

## Das Spiel mit dem Tod

Die Faszination des Spiels um  
Leben und Tod

AUSGABE 10 - SEPTEMBER 2021

DER  
PÄDAGOGISCHE  
IMPULS

# Ausgabe 10



## Vorwort

Wir alle beschäftigen uns während unserer Arbeit regelmäßig mit pädagogischen Fragestellungen. Oftmals fehlt uns jedoch im Alltag die Zeit für den Blick über den Tellerrand oder für den gegenseitigen Austausch.

Dies möchten wir mit unserem Format "Der Pädagogische Impuls" ermöglichen.

Jeden Monat bereiten wir für Sie ein pädagogisches Thema auf. Dies kann ein Denkanstoß für Sie sein und zum Diskutieren anregen. Gerne können Sie mit uns darüber ins Gespräch kommen und uns Ihre Gedanken an [AAntons-Eichner@e-impuls.de](mailto:AAntons-Eichner@e-impuls.de) mitteilen.

In diesem Monat gehen wir auf das Thema Gewalt im Spiel und auf die Frage, ob ein solches Spiel unterbunden werden sollte, ein. Steht das Nachspielen von Kampfszenen mit einer gewaltfreien Erziehung in Konflikt? Führt es zu realen Kampfhandlungen und Aggressionen? Die Antwort erhalten Sie in dieser Ausgabe.

**AXEL ANTONS-EICHNER**  
REGIONALE  
GESCHÄFTSLEITUNG NORD





# Passt das, was wir sehen, zu einer gewaltfreien Erziehung (...)?

**Axel Antons-Eichner**

---

In diesem pädagogischen Impuls gehen wir der Frage nach, wie Eltern und pädagogische Fachkräfte damit umgehen können, wenn Kinder sich im Spiel totschießen und offensichtliche Gewaltszenen nachahmen. Passt das, was wir sehen, zu einer gewaltfreien Erziehung und zu dem, was wir den Kindern über ein friedvolles Miteinander vermitteln wollen?

Dieses Thema verunsichert Eltern ebenso wie pädagogische Fachkräfte. Daraus resultiert nicht selten das Verbot, mit Waffen zu spielen. Das Spielen von Krieg und Kampf ist jedoch ein durchaus wichtiger Aspekt für die Erziehung und für die kindliche Entwicklung. Kaum ein Spiel fasziniert mehr und ist elementar bedeutsamer, als das Spiel um Leben und Tod.

Nicht nur zu Karneval stehen Pistolen, Säbel und Schwerter bei Kindern hoch im Kurs. Insbesondere für Jungen stellt das Spiel mit Waffen das ganze Jahr über eine große Attraktion dar. Plastikgewehre, Panzer oder eine Sammlung von bis an die Zähne bewaffneter Actionfiguren gehören in vielen Kinderzimmern zur Grundausstattung. Dies wird von der Spielzeugindustrie ständig durch immer neue zeitgemäße Spielwelten aktualisiert und abgewandelt, auch wenn es bei den Grundfunktionen und Spielelementen bleibt. Egal ob Ritter und Räuber, ob Cowboy und Indianer, Masters of the Universe oder Pokemon, jede Generation hat scheinbar seine Helden und den Kampf zwischen Gut und Böse. Selbst wenn keine Waffen vorhanden sind, werden andere Gerätschaften, Bauklötze und Stöcker zu Waffen umfunktioniert. Da kennt die kindliche Phantasie keine Grenzen.

Die Kindergruppe spielt auf dem Spielplatz hinter dem Haus. Ein Junge steht hinter einem Baum und rennt hinter einem anderen hinterher. Er hat einen kleinen Stock in der Hand. „Ich schieß Dich!“ Der andere duckt sich hinter der Rutsche. „Pschh... Pffschh...!“ er nimmt eine lange Schaufel und hält sie wie ein Gewehr mit der Schippe nach hinten an den Körper. „Dwrrrrrrr...rrrr...rrr!“ Es klingt nach einem Maschinengewehr. „Du bist tot!“ Geräuschvoll mit schmerzverzerrtem Gesicht geht der Junge hinter Rutsche zu Boden. Kurz darauf steht er wieder auf und rennt zu dem anderen mit der Stockpistole. Beide zielen jetzt auf andere Kinder. Die Erzieherin beobachtet das und fragt: „Was spielt Ihr denn da? Fällt Euch nichts Schöneres ein? Bitte nicht auf Menschen zielen!“

Häufig stehen wir etwas ratlos vor solchen Szenen und fragen uns, was wir Erwachsenen falsch gemacht haben? Wo leben wir dieses Verhalten den Kindern vor? Wie streiten wir auf erwachsener Ebene miteinander oder lösen wir unsere Konflikte etwa auch gewalttätig und mit lebensbedrohlichen Waffen? Das ist auch ein Thema in Kitas, wenn es um Spielregeln geht und wir kennen es aus Erfahrung aus eigenen Kindertagen.

Wenn wir uns aktuelle Ereignisse vor Augen führen, wo gewalttätige Jugendliche um sich schießen und Mitschüler:innen und Lehrer:innen töten, macht es Angst, Kindern zuzusehen, die sich spielerisch bewaffnen. Lassen wir zu, wenn wir Kinder beim Kriegsspielen zuschauen, dass sie später einmal aggressiv werden?

### **Spiel mit Waffen nicht verbieten**

Zahlreiche wissenschaftliche Studien sind dieser Frage nachgegangen und so berichtet u.a. Günther Gugel, Geschäftsführer des Instituts für Friedenspädagogik in Tübingen, dass sich ein direkter Wirkungszusammenhang zwischen dem Spiel mit Spielzeugwaffen und gewaltorientierten Verhaltensmustern nicht nachweisen lässt. Die Expert:innen gehen davon aus, dass das Kriegsspiel ein Bestandteil innerhalb eines ganzen Komplexes von Ursachen sein kann, das in bestimmten Lebensphasen und Krisen aggressives Verhalten und Gewalt hervorrufen kann.

Jedoch ist in der Regel der Spaß am Rumballern und Totschießen oder getötet zu werden, um dann wieder aufzustehen und weiterzuspielen, ein normaler Schritt innerhalb der kindlichen Entwicklung. Es hat auch etwas damit zu tun, die Welt zu verstehen und ein Bild oder eine Empfindung davon zu erhalten, was Leben und Sterben bedeutet, wie sich Schmerz, Leid und Angst anfühlen und etwas Unerklärbares zu erfassen. Was kann es Größeres und Rätselhafteres geben, als das Leben selbst?

Das Lebensende und der Tod sind gleichsam allgegenwärtiger Wegbegleiter des Menschen und unbegreiflich. Für die Entwicklung des Kindes sind es aber wichtige Unbekannte, die es zu verstehen anstrebt. Schmerz und Leid, Angst zu bewältigen, Proben zu bestehen und sich mutig Herausforderungen zu stellen, Grenzen des Möglichen abzustecken, sind magische Anziehungspunkte für das Spiel.

### **Was steckt dahinter?**

„Spielzeugwaffen faszinieren, weil sie in der Imagination die eigenen Fähigkeiten potenzieren“, erklärt Günther Gugel. Das sei gerade für Kinder, die sich oft ohnmächtig und den Erwachsenen unterlegen fühlen, besonders attraktiv. Jemanden im Spiel totzuschießen ermöglicht es, fiktiv Kontrolle auszuüben und sich die Welt gefügig zu machen. Das Kind kann dadurch Kontrollverlustängste kompensieren. Dabei ist es Kindern sehr gut möglich, zwischen Spiel und Realität zu unterscheiden. Es geht im Spiel nicht darum, Spielgefährten zu verletzen oder zu töten. Vielmehr gelingt es Kindern dabei, durch den spielerischen Kampf Macht und Stärke zu erleben. Häufig ist dies für Jungen von größerer Bedeutung als für Mädchen, weil die tradierten Rollenmuster in allen schlummern und deshalb geht es beim Spiel mit Schwertern und Schusswaffen auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. Wenn sich Jungen mutig und kämpferisch zeigen, erproben sie eine traditionelle männliche Rolle, die in unserer Gesellschaft immer noch durch Medien, Bilderbücher und Werbung vorhanden ist und gerade durch die Digitalisierung immer präsenter wird.



Kinder setzen sich im Spiel mit ihrer individuellen Erlebenswelt auseinander. Wenn es dabei konfliktreich zugeht, haben sie die Möglichkeit aggressive Gefühle zu bewältigen und Spannungen abzubauen. „In vielen Familien ist ein großes Spannungspotential, das Kinder mitkriegen und das sie verarbeiten müssen“, erklärt Günther Gugel. So auch Christian Büttner, Diplompsychologe und Mitarbeiter der hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung: Das Spiel mit Waffen könne eine wichtige Funktion erfüllen, den „ungefährlichen“ Umgang mit Aggressionen. Er habe die Erfahrung aus seiner Praxis gemacht, dass Kinder, die von ihren Eltern streng pazifistisch erzogen wurden, besonders heftig Krieg spielten. Diese Kinder durften keine Aggressionen haben und „nicht selten beobachten wir diese Rückbeziehung in Kinderzeichnungen, die nur so vor Gewalt strotzen.“

### **Monster und Helden**

Martialisch wirkende Monsterfiguren und Actionhelden durchziehen in den modernen Spielwelten die Spielwarenabteilungen und Computerspiele. Brutale Kampfmaschinen bedrohen die gerechte friedvolle Welt. Fleischfressende, angsteinflößende, beißende Zombies streifen durch die Städte und Wohnungen und bedrohen die lebenden Menschen. Bilder, die bereits jedes Kind irgendwo auf Plakaten oder sogar im Wohnzimmer im Fernseher gesehen hat.

Der Psychologe Bruno Bettelheim hat die Meinung vertreten, dass das Spiel mit angstmachenden Figuren eine wichtige Funktion erfüllen kann: „Kinder verarbeiten das, was sie bedroht, in der Phantasie, wenn sie im freien Spiel die Regeln selbst bestimmen können, den Kampf Gut gegen Böse inszenieren, setzen sie sich mit ihren Ängsten auseinander.“ In dem Moment, wo die Kinder damit spielen, haben sie Gewalt über die bedrohenden Phantasien“, so Christian Büttner.

### **Wenn Grenzen überschritten werden**

Sicherlich haben die Expert:innen damit keine gewaltverharmlosenden und jugendgefährdenden Horrorfilme gemeint, die als kinder- und jugendgefährdend eingestuft sind. So hat beispielsweise ein Kind unter Einfluss der Filmstaffel „The Walking Dead“ einem anderen Kind in einer Grundschule eine gefährliche Fleischwunde gebissen. Das sind Grenzüberschreitungen, die es bei dieser Betrachtung selbstverständlich zu beachten gilt.





Kinder sehen und hören alltäglich Gewalt. Sie erleben gewalttätige Verhaltensweisen z. B. in den Medien, auf dem Fußballplatz, im Straßenverkehr, in der Schule, bei Erwachsenen und anderen Kindern. „Wehr Dich, hau zurück, wenn Dir jemand zu nah kommt, Dich bedroht und Dir wehtut!“ Das ist langläufig die erwünschte Verhaltensweise statt wegzulaufen und um Hilfe bitten. Wenn die Gewalttätigen dann noch erfolgreich sind oder erscheinen, werden sie für den „unbedarften Zuschauer“ ein interessantes und nachahmenswertes Vorbild. Solchen Situationen und Prägungen gilt es auf allen Ebenen und in allen Bereichen entgegenzutreten. Eltern und pädagogisch tätige Erwachsene sollten es nicht zulassen, wenn Waffen und das Recht des Stärkeren als eine erfolgreiche Konfliktlösungsmöglichkeit präsentiert werden, ohne auf das Elend aufmerksam zu machen, welches Gewalt, Krieg und brutale Unterdrückung mit sich bringen.

Jede:r „Gewinner:in“ produziert Verlierer:innen und allein die Durchsetzungsfähigkeit des Stärkeren darf nicht als Ideal verkauft werden, denn unsere Kinder lernen von diesen Vorbildern, die unreflektiert durch Werbung, Sport, Politik und Gesellschaft vermittelt werden.

### **Aufmerksam Hinsehen und Zuhören**

So raten die Fachexpert:innen dazu, das Spiel mit Waffen nicht zu verbieten und durch Tabus noch viel interessanter zu machen, sondern mit Kindern darüber, was Erwachsene beobachten können, im Gespräch zu sein, Interesse zu zeigen und auf Gefahren hinzuweisen wenn sich jemand wehtun könnte.

Und noch viel wichtiger ist den Kinder ein gutes Vorbild zu sein, wenn Erwachsene ihre Konflikte untereinander aushandeln oder streiten. Wer es gewohnt ist, über seine Erlebnisse zu sprechen und aufmerksame Zuhörer:innen zu stoßen, hat es weniger nötig, Konflikte mit Gewalt zu lösen.

Gewalttätig ausgetragene Konflikte sind ungelöste und vor allem nicht versöhnte Konflikte. Deshalb ist es so wichtig, sich nach einem Streit zu entschuldigen, aufzuklären und zu versöhnen. Das ist ein Schritt hin zu einer Friedenspädagogik und muss genauso gelernt werden wie gut zu streiten.



# Zum Weiterlesen - Das Literatur- und Quellenverzeichnis zum Pädagogischen Impuls

## Literatur und zum Weiterlesen:

### **Bruno Bettelheim:**

[http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/25-2012-2/vom\\_Orde-Kinder\\_brauchen\\_Maerchen.pdf](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/25-2012-2/vom_Orde-Kinder_brauchen_Maerchen.pdf)

### **Was tun, wenn Kinder nur schießen und töten wollen?**

<https://www.fritzundfraenzi.ch/gesundheit/psychologie/faszination-waffen-was-tun-wenn-kinder-nur-schiessen-und-toten-wollen?page=all>

### **Büttner C. (1995) „Gewalt“ im Kinderspiel – zur kindlichen Identifikation mit Medienhelden.**

In: Deutsches Jugendinstitut (eds) Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-95980-5\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-322-95980-5_14)

### **Gugel, Günther: Handbuch Gewaltprävention.**

Für die Grundschule und die Arbeit mit Kindern. Grundlagen - Lernfelder - Handlungsmöglichkeiten. Tübingen 2008. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. / WSD Pro Child e.V.

<http://www.schulische-praevention.de/medien/fachbuecher-medien/rezensionen/gugel-guenther-handbuch-gewaltpraevention-i/>

### **Gegen Gewalt im Spiel, Kulturpädagogik**

<https://spielpaedagogik.wordpress.com/2021/05/07/gewalt-im-spiel-spiezeug-vermeiden/>

Sie möchten Ihre Anregungen zu pädagogischen Themen mit uns teilen?

Dann senden Sie eine Mail mit Ihren Impulsen an [kommunikation@impuls.de](mailto:kommunikation@impuls.de) oder direkt an Axel Antons-Eichner, [aantons-eichner@impuls.de](mailto:aantons-eichner@impuls.de).